

22. II. 1917

Die Straßensäuberung.

Vorträge des Magistrats.

Die „Rathaus-Korr.“ teilt mit:

Die vielfachen, aber unter den obwaltenden Umständen zwecklosen Beschwerden aus der Bevölkerung über die mangelnde Schneefräubung lassen es wünschenswert erscheinen, die Schwierigkeiten, mit denen die berufenen Stellen zu kämpfen haben, öffentlich darzulegen.

Vor allem fehlt es an Hilfskräften. Trotz der Erhöhung der Vergütung für die Schneearbeit finden sich viel zu wenig Leute ein, die sich zu dieser Arbeit verstehen wollen; die überwiegende Mehrzahl derer, die sich melden, besteht aus halbwilligen Leuten und Frauen, die der immerhin anstrengenden Arbeit nicht genügend gewachsen sind. Die Jugend der Mittel- und Bürgerschulen, die sich mit Dankbarkeit und begeisterter Eifer und löblicher Opferwilligkeit in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt hat, reicht an Zahl nicht aus, die Tausende zu ersetzen, die in ruhigen Zeiten diese Arbeit geleistet haben. Auch hat Unverstand wieder viele schon geleistete Arbeit zunichte gemacht. So wird vielfach in die Rinnale, nachdem sie eben erst freigelegt worden waren, der Schnee der Gasse wieder hineingelehrt. Die Reinigung der letzteren läßt viel zu wünschen übrig und eine schärfere Handhabung der bezüglichen Vorschriften muß Platz greifen, um den Belästigungen, denen der Fußgängerverkehr ausgesetzt ist, wenigstens in der Hauptsache abzuhelfen. — Der Magistrat hofft, daß es schon in nächster Zeit gelingen wird, dem Mangel an Fuhrwerk abzuhelfen, der bisher eine Wühlerei der zahllosen Schneehaufen verhinderte. Versuche, Militärmannschaft für die Schneefräubung zugewiesen zu erhalten, hatten leider unter den heutigen Umständen keinen Erfolg.

Der Bericht der Magistratsabteilung.

Die Magistratsabteilung VI hat nachstehenden Bericht dem Bürgermeister erstattet: Da die Betriebsmittel des städtischen Fuhrwerksbetriebes sehr eingeschränkt sind, das Kohlenfuhrwerk, das er beistellt, ebensowenig verringert werden darf wie das ohnehin schon unzulängliche Hausrechtfuhrwerk, so muß, um einen sichtbaren Arbeitseffekt zu erzielen, das für die Straßensäuberung in Betracht kommende Fuhrwerk zur Gänze zur Abfuhr der Schneehaufen herangezogen werden. Die Arbeit der Schneepflüge ist wenigstens in den wichtigsten Straßenzügen, die ja unbedingt zuerst in Ordnung gebracht werden müssen, der Hauptsache nach geleistet, die Rehrmaschinenarbeit setzt eine günstigere Temperatur voraus, die ein gründliches Waschen der Straße ermöglicht, und so ist es denn das zweckmäßigste, vor allem die Schneehaufen so rasch als möglich wegzuschaffen, die, abgesehen von dem häßlichen, das Straßenbild entstellenden Ursehen, eine sanitäre Gefahr werden

können, aber auch den Effekt jeder Säuberungsarbeit illusorisch machen, da das von ihnen abtauernde Schmutzwasser die Fahrbahn fortgesetzt verunreinigt.

In diesem Sinne wurde die Betriebsleitung bereits beauftragt.

Dem Mangel an Hilfskräften dürfte kaum in anderer Weise abzuhelfen sein als durch Erhöhung der täglichen Entlohnung auf fünf Kronen. Eine Akkordarbeit läßt sich wohl mit einem Unternehmer, aber kaum mit einer Anzahl von einander unabhängiger Arbeiter vereinbaren. Eine entsprechende Aufsicht wird auch bei Taglohn die Ausnützung der Arbeitskraft sichern, bei unzulänglicher Aufsicht ist auch eine Akkordvereinbarung zwecklos.

Fünf Kronen Entlohnung.

Da militärische Hilfskräfte nicht zu erhalten sind, das Versorgungsheim die spärliche Anzahl geeigneter (ärztlich untersuchter) Pflüglinge zum Säubern im Innern des Anstaltsterritoriums des Versorgungsheims und Jubiläumsspitals vollaus benützt, das Arbeitsvermittlungsammt ebensowenig wie das Aushilfs- und Werkhaus auch nur halbwegs genügende Hilfskräfte in Aussicht stellt, wäre eine rasche öffentliche Verantbarung der Fünf-Kronen-Entlohnung das einzige Auswärtsmittel.

Gemäß diesem Berichte hat der Bürgermeister gegen nachträgliche Genehmigung des Stadtrates für die Arbeitsleistung bei der Schneefräubung ausnahmsweise und vorübergehend eine Entlohnung von fünf Kronen täglich verfügt.